

Mit berechtigtem Stolze erblickt der Spanier in den westgothischen Handschriften ein Stück seines nationalen Ruhmes. Denn so mächtig wie kaum in einem andern Lande hat sich unter seinen mittelalterlichen Vorfahren die Schaffenslust auf diesem Gebiete bethätigt. Die Fülle und der Reichthum der noch heute erhaltenen Prachtcodices setzen auch den Fremden in Bewunderung und Erstaunen. Und stärker als sonst in der Regel tritt in ihnen das Individuelle hervor. Diese Handschriften sind wirklich national. Auf der Halbinsel selbst bildete sich die von jeder andern Minuskel abweichende westgothische Schrift und entstand ein System der Ornamentik, welches ebenso für sich allein dasteht und mit Fug und Recht als westgothischer Stil bezeichnet werden kann. Mit der immer steigenden Zierlichkeit und geschmackvollen Ausstattung der Bücher erwuchs das Selbstbewusstsein der Schreiber. Ihre Subscriptionen nehmen fast die Form einer urkundenartigen Ausfertigung an, so wichtig erschien die blosse technische Arbeit. Da finden wir nicht allein die Namen des Schreibers und seiner Genossen, des Miniators, des Abts und Bischofs, des Grafen und Königs, selbst der Tag, an dem der Codex begonnen wurde und die Stunde, in der er vollendet war, ist angegeben. Verse und Bilder wurden dabei nicht gespart und oft genug dies alles in kunstvoll angelegte Irrgänge vertheilt. Eine kleine Reihe von Klöstern und Kirchen heben sich als Centrum solcher literarischen Bewegung vor Allem hervor¹⁾.

1) P. Jules Tailhan hat kürzlich in den *Nouveaux mélanges d'archéologie* von P. Cahier: Bibliothèques, Paris 1877 p. 217 eine sorgfältige und umfangreiche Studie unter dem Titel 'Appendice sur les bibliothèques espagnoles du haut moyen âge' veröffentlicht. Er sucht in ihr den alten Bestand der mittelalterlichen Bibliotheken vor Augen zu führen, geht aber dabei meines Erachtens zu weit, wenn er z. B. aus den Schriften des Beatus die Bibliothek seines Klosters in Liebana im 8. Jahrh. rekonstruiert. Nicht alle von Beatus citierten Bücher braucht das Kloster besessen zu haben. Speziell die Handschriften der Kirchen Galiciens im Mittelalter findet man in der *Revista de archivos, bibliotecas y museos* II, 283 ff. von Villa-Amil y Castro behandelt, eine Arbeit die auch separat unter dem Titel 'Los códices de las iglesias de Galicia en la edad-media' Madrid 1874 erschien.